

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 39 (1952)  
**Heft:** 21: Gemütsbildung ; Familienwappen

**Artikel:** Unser Familienwappen  
**Autor:** Fanger, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-538582>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sinn für die Gesetzlichkeit des inneren Lebens erhalten. Er darf sich nicht an der einmal vielleicht unter Schmerzen erworbenen Einsicht genügen lassen, sondern muß *immer neuen Erkenntnissen offenstehen*. Nichts ist der menschlichen Entwicklung hinderlicher als jene Erstarrung, die das Bessere

von sich stößt, um das Gute zu halten. Daß auch hier wie überall im Leben ein Wagnis vorliegt, ist selbstverständlich. Allein der in der Religion fundierte Lehrer weiß, daß wir dazu berufen sind, immer wieder das Leben zu verlieren, um es am Ende auf ewig zu gewinnen.

## V O L K S S C H U L E

### UNSER FAMILIENWAPPEN

*Von J. Fanger*

Angeregt durch ähnliche Arbeiten, die an der sehr beachtenswerten *Zuwa* der Zuger Lehrerschaft zu sehen waren, suchte ich nach Aufgaben und Ausführungsmöglichkeiten. Ähnliches auch mit meinen Bergbuben herzubringen. Und siehe, es ging! Leider lassen sich die Ergebnisse nicht farbig in unserer Zeitschrift wiedergeben. Es sei versucht, unsere Arbeit in ihrer Entwicklung darzustellen.

1. *Material.* Vorerst hatten die Buben ihr Familienwappen in die Schule zu bringen, entweder in einem widerstandsfähigen Original oder in einer eigenen, farbigen Skizze. Es zeigte sich nun, daß die allerwenigsten ihr Wappen kannten. Das bedingte ein eifriges Suchen (Ofenkacheln, Buffeteinlagen, Hauschroniken, Kalender usw.). Archive der Gemeinde, des Kantons, andere einschlägige örtliche Literatur sowie das Historisch-Biographische Lexikon (öffentliche Bibliothek) lieferten bis an zwei Stück die entsprechenden Bilder. Um jene Schüler, für die kein eigenes Wappen ausfindig gemacht werden konnte, ebenfalls zu beschäftigen, gab ich ihnen unser Gemeinde-, Bezirks- oder Kantonswappen, bei Zugewanderten jenes ihrer Heimatgemeinde oder des Heimatkantons. (Als erfreuliche Begleiterscheinung unseres Unternehmens buchte ich die Tatsache, daß einzelne Familien ihr Wappen in Möbeln

einlegen oder auf Truhen malen ließen. Auch freundschaftliche Dispute mit Erwachsenen über Echtheit oder Unechtheit »ihres« Wappens kamen mir sehr erwünscht, konnte doch dadurch manch verschüttetes Interesse an heimischen Werten geweckt werden.)

Je nach Schülerzahl brauchen wir nun eine entsprechende Anzahl Bogen gummiertes Scherenschnittpapier, Cellophanpapiere aller Farben, Klebstoff (Pelikanol o. ä.); als Werkzeuge dienten Scheren oder ausgediente Rasierklingen. Bei letzteren empfiehlt es sich, sie mit einer dicken Lage Papier oder einem gefalteten Kartonstück gegen Verletzungen abzuschirmen.

Statt Cellophan können auch farbige, glatte Seidenpapiere verwendet werden. Um sie transparent zu machen, nehmen wir ganz wenig Öl oder Fett auf etwas Watte, bestreichen die Papiere gleichmäßig und lassen gut einziehen bzw. antrocknen.

2. *Arbeitsgang.* Es empfiehlt sich, auf möglichst einfache Formen zurückzugehen. Ein Bogen Scherenschnittpapier 50/70 cm darf wenig Abschnitt geben. Wir wählten eine Wappenhöhe von 14 cm, was 5 Streifen ergab. Die Streifen 14/50 cm halbierten wir, und es gab für jeden Schüler ein Stück 14/25 cm.

Nun falten wir so — schwarz gegen schwarz —, daß ein Teil eine Breite von

10,5 cm (Höhe = 14 cm) bekommt, und schneiden den nun vorstehenden Streifen von etwa 2 cm Breite ab (Fig. 1), der bei

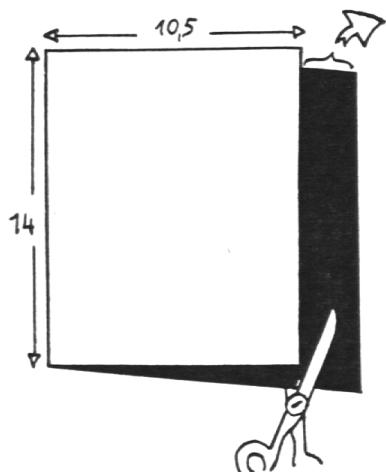


Fig. 1

der Ausarbeitung des Wappeninnern vielleicht wieder verwendet wird.

Jetzt zeichnen wir den Wappenumriß auf eine gummierte Fläche, den gefalteten Rand links von uns. Ringsum brauchen wir einen etwa 5 mm breiten Rand; die Wappenspitze erhält die Maße, wie in Fig. 2 angegeben.

Natürlich kann auch eine runde Wappenform bevorzugt werden, sie bereitet aber schwerfälligeren Schülern einige Mühe. Auch steht es frei, das Ganze in andern Größenverhältnissen herzustellen.

Bei Wappen, die sogenannte Dreiberge (siehe Fig. 2) oder andere Bilder aufweisen,

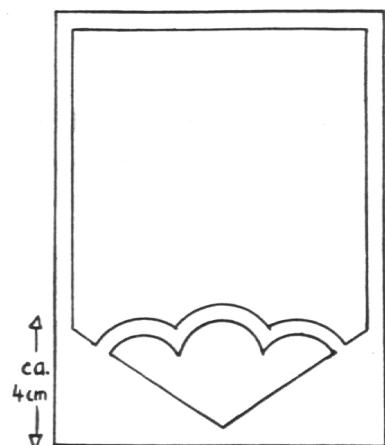


Fig. 2

welche mit dem Rand gleichsam verwachsen sind, zeichnet man ebenfalls zusammenhängend vor.

Nun kann ausgeschnitten werden. Man achte darauf, daß die zusammengefalteten Papiere genau aufeinander liegen, da sonst Verzerrungen entstehen.

Den gefalteten Rand des Wappenumrisses belasse man, da er beim Kleben Verzerrungen vermeiden hilft und dem Ganzen Halt gewährt.

Nun zeichnen wir auf den Resten des Papiers das eigentliche Wappenbild auf. Dabei lassen wir überall kräftig Rand (etwa 5 mm). Einfachere Bilder zeichne man an der Tafel vor; für schwierigere Einzelheiten bereitet der Lehrer einige stark vergrößerte Muster vor. Sechszackige Sterne werden gleichmäßig, wenn der Schüler aus einem Papier- oder Kartonschnitzel ein gleichseitiges Dreieck schneidet. Er kann dann dem Dreieck zuerst mit Spitze nach oben, dann nach unten nachfahren. Fig. 3 zeigt einige solcher schwererer Formen. Sämtliche Figuren können auch als Doppelfaltschnitt ausgeführt werden, wie z. B. der Stierkopf.

Damit die beiden nun losen Papiere beim Ausschneiden nicht rutschen, kleben wir sie an einigen Stellen, die die Zeichnung nicht berühren, mit kleinen Abfallstreifen zusammen. Alle ausgeschnittenen Teile versorgen wir in einem alten Briefumschlag.

Das Kleben verlangt große Sorgfalt. Wir falten zunächst das Wappenschild so, daß weiß auf weiß zu liegen kommt. An einem Beispiel soll das Vorgehen in Fig. 4 deutlicher werden.

Mit einem feuchten Wattebausch bestreichen wir die Seiten des Wappenschildes, legen ein genügend großes Stück Cellophanpapier von der Farbe des Wappenfeldes darauf, kleben beidseitig gleichmäßig zu und pressen es in einem Buche. Vorstehendes Cellophan kann leicht mit der Schere weggeschnitten werden (Fig. 4a).

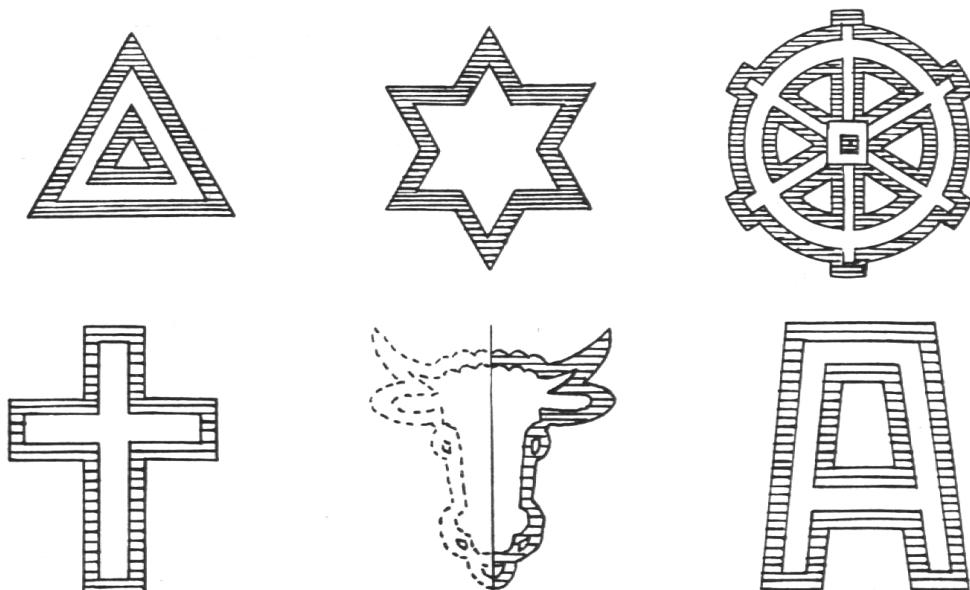


Fig. 3

Auf das farbige Cellophanfeld kleben wir zuerst nur die eine Seite des Wappenschildes auf (Fig. 4b). Der andere Teil erhält

gesondert die Farben des Wappenbildes aufgeklebt, im Mühlrad z. B. weiß, im Stern gelb usw. (Fig. 4c).

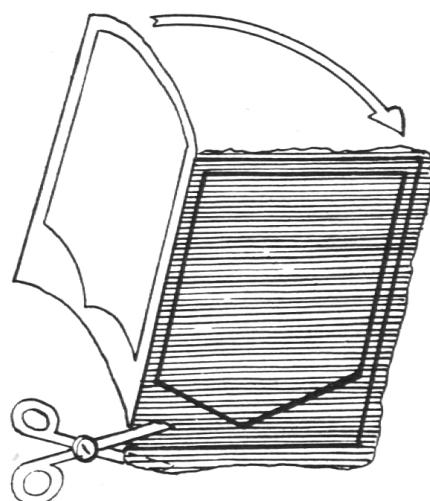


Fig. 4 a



4 b



4 c



4 d



4 e (Rückseite 4 d)



(Rückseite 4 c)

Wenn die Farbe des Feldes nicht jener des Bildinners entspricht, schneiden wir das Cellophan innerhalb des bereits aufgeklebten Bildrandes weg (Fig. 4 d).

Die noch losen Teile versehen wir den Rändern entlang mit Klebstoff (natürlich wird nicht auf die schwarze Seite aufgetragen!) und legen sie genau auf die im Wappengrund bereits aufgeklebten Teile, die wir nun rückwärts sehen (Fig. 4 e). Das fertige Wappenbild lassen wir in einem Buche etwas pressen und trocknen. Reste von Klebstoff, die das sichtbare Cellophan verunreinigen, lassen wir trocknen und kratzen sie mit einem Messer oder feinen Radiergummi behutsam weg. Mit kleinen Streifen der käuflichen, durchsichtigen Kleberrollen befestigen wir die fertigen Arbeiten an den Schulzimmerfenstern, wobei wir auf eine gleichmäßige Verteilung auf den Glasflächen und eine entsprechende Zusammenstellung der vorherrschenden Farbtöne achten. Man kann z. B. ein Fenster nur mit Wappen von blauem bzw. rotem Grund zieren oder einen harmonischen Wechsel anordnen. So sieht es bei uns fast wie in einem Rathaus aus; alle Familien meiner Schüler sind durch je ein Wappen vertreten.

#### *Fehlerquellen:*

Die gegengleichen Teile des Faltschnittes passen nicht aufeinander: sie wurden beim Ausschneiden verrutscht, einzeln geschnitten, oder die beiden Papiere lagen nicht schwarz gegen schwarz.

Die Cellophanpapiere halten nicht: zu schmale Ränder oder zu wenig Klebstoff.

Die Papiere zerknittern, blättern oder verziehen sich: ungenau aufeinandergelegt, zufeuchter Klebstoff oder schweißige Hände.

Andere Aufgaben in dieser Manier bieten uns die Feste und Jahreszeiten in Fülle: Ortsbräuche (Fastnacht, Masken, Älplerkilbi, Räbenlichter usw.), Feste (Adventskalender, St. Niklaus, Weihnachten, Lichtmeß, Fasten, Ostern, Pfingsten, Primiz; 1.-August-Lampions, Eidg. Betttag; Allerseelen), Jahreszeiten (Blumen, See- oder Berglandschaft, Früchte, Wintersport, Winterlandschaft usw.).

Unsere Schüler arbeiteten fleißig an ihren Familienwappen, wenn natürlich die Ergebnisse sehr unterschiedlich ausfielen. Mehrere holten zusätzlich Material, um auch daheim etwas zu versuchen. Andere wagten sich an die Ausführung in Laubsägearbeit. Was ich wollte: Anregung bieten, das wurde erreicht. Unsere Arbeiten förderten das Zeichnen, die Handfertigkeit und riefen den Sinn für Heimat- und Familienkunde wach.



## APHORISMEN

*Zusammengestellt von V. John*

Die sittliche Erziehung ist um so wichtiger, weil der Mensch, je mehr er bloß intellektuell gebildet ist, desto eher zum maßlosesten und wildesten aller Wesen entartet.

Aristoteles.

Wenn der Mensch das edelste und vorzüglichste Geschöpf ist, so muß auch Menschenerziehung das edelste und vorzüglichste Geschäft sein.

Joh. Büel von Stein.